

Friedensträume musikalisch verwirklicht

Zofingen Ein Konzert in der Stadtkirche gab der Sehnsucht nach Frieden nachhaltig Gestalt

VON KURT BUCHMÜLLER

Voraussetzung für Frieden ist Harmonie und Einigkeit über die Richtlinien im Verhalten und Tun. Diese Grundsätze und der Glaube daran bestimmten das Programm unter dem Motto «Der Traum vom Frieden». Es umfasste Werke, die in der Sprache des Barock, der Klassik, Romantik und Neuzeit den Weg zum Frieden beschreiben. Der Geist ihrer Aussagen übertrug sich auch auf die Ausführenden. Das Faszinierende und Bleibende an diesem Konzert waren die Einheit und Geschlossenheit in der musikalischen Umsetzung. «cantus firmus»

Es war ein Konzert, das auch hohe Erwartungen übertraf. Stehender Applaus war der Lohn.

und der Kirchenchor Buttisholz, das Kammerorchester Rothenburg, die Solisten Gabriela Bürgler (Sopran), Barbara Erni (Alt), Remy Burnens (Tenor) und Martin Roth (Bass) sowie Georg Commerell (Orgel) verflochten sich zu einer Gemeinschaft, die den Traum vom Frieden in gleichem Sinn und Geist erfüllten.

Musik als Friedensbote und -träger

Die Veranstalter trafen eine mutige Auswahl unter den Werken, die den Traum von Frieden in sich tragen. Dass Händels Sinfonia aus «Messias» zweifellos dazugehört, bestätigte das Orchester gleich zu Beginn mit einem ruhig fließenden Klangbild, das sein feines und ausgewogenes Spiel auch behielt, als die Strömung schneller wurde. Das Solistenquartett übernahm mit Orgelbegleitung diese feierlich-innige Ausdrucksform in «Der Friede Gottes» von David Willcocks (1919). Schon jetzt zeigte sich deutlich der Reichtum an Klangfarben



Am Konzert wirkten «cantus firmus» (Zofingen), der Kirchenchor Buttisholz, das Kammerorchester Rothenburg sowie (v. l.) Georg Commerell (Orgel), Martin Roth (Bass), Remy Burnens (Tenor), Barbara Erni (Alt), Gabriela Bürgler (Sopran) mit. Dirigiert haben Pius Kammermann und Michael Zurkirchen.

in diesen vier Stimmen. Neuland, aber durchaus nicht fremdartig, waren «Magnificat and Nunc dimittis» von Charles V. Stanford (1852-1924). Die Orgel holte die vereinigten Chöre zu einem mächtigen Auftakt ab. Dirigent Michael Zurkirchen winkte sodann die Frauen- und Männerstimmen getrennt herbei und vereinigte sie wieder miteinander zu einem beeindruckenden Volumen, das sich am Schluss nochmals jubilierend steigerte, als vom Frieden die Rede war.

Erstmals in Erscheinung trat die Einheit aus Chor, Solisten und Orgel in der Interpretation von «Verheissung aus Gesänge auf den Frieden» von Jörg Römer (1974). Zarte Solopassagen der

Orgel wechselten ab mit dem Chor, der seiner schwierigen Stimmführung in den einzelnen Registern souverän standhielt. Dazwischen eingebunden waren auch Soli von Sopran, Bass und Tenor. Es ist ein sehr vielschichtiges Werk, das auch Worte des Friedensstifters Niklaus von der Flüe einbezog. Vertrauten Boden konnte das Publikum in zwei Arien aus «Messias» betreten. Die wohltemperierte Altstimme von Barbara Erni zauberte in einem intensiven Dialog mit dem Orchester eine Stimmung herbei, die genau dem entspricht, was unter «friedlich» verstanden wird. In «Beati quorum» (Stanford) legte der Chor a cappella seine Meister-

prüfung ab. Die Stimmlagen gehen fortwährend wechselnde Verbindungen ein, alle eng miteinander verschlungen und vernetzt, was höchste Ansprüche stellt, die problemlos erfüllt wurden.

Friedensbitte «dona nobis pacem»

Nochmals folgte nun Barbara Erni dem Fuss des «Messias» mit «Wie lieblich ist der Boten Schritt, die uns verkünden den Frieden». Der berührenden Innigkeit, mit der dies geschah, konnte sich niemand entziehen. Ähnlich gefühlvoll, mit der melodischen Schwärmerei der Romantik versehen, interpretierten Chor, Orchester und Solisten die Ausschnitte aus «Stabat

Mater» von Schubert (1797-1828). Die Überraschung des Konzertes erfolgte in der gleichen Besetzung mit dem «Vater unser» von Pius Kammermann (1955). Der Komponist, Leiter des Kirchenchors Buttisholz, dirigierte das Stück selber. Nicht zuletzt deshalb erhielt es die ihm eigene elementare und eindringliche Aussage. Der absolute Höhepunkt des an Kostbarkeiten reicher Konzertes war die Aufführung der «Nicolai-Messe» von Josef Haydn (1732-1809). Darin war alles enthalten, was Musik an Strahlkraft bieten kann. Es war ein Konzert, das auch hohe Erwartungen übertraf. Stehender Applaus war der Lohn.